

Linkes Seeufer

Das See-Haus des Ferrari-Piloten

Der Autohändler Roland Hächler hat sich in Oberrieden seinen Lebenstraum erfüllt. Er wohnt in einer luxuriösen Immobilie am See.

Von Gaby Schneider

Oberrieden - Jeden Raum des Doppel-einfamilienhauses an der Seestrasse könnte man für ein Wohnmagazin fotografieren, ohne noch etwas wegräumen oder neu gruppieren zu müssen. Das Farbkonzept Schwarz-Weiss-Braun zieht sich durchs ganze Haus in der Nähe der Badi Oberrieden: hier ein massiver Esstisch, die Küche in schwarz glänzendem Granit, weisse Orchideen und Buddhas perfekt arrangiert.

Welcher Interieur-Designer war da am Werk? «Das hat alles meine Frau eingerichtet», sagt der 61-jährige Hausherr Roland Hächler.

Die Gartenterrasse ist wie das Innere hochglanztauglich - ein schwarzes Sonnensegel schützt eine weisse Lounge-sitzgruppe in Lack, auf den Tischchen dekorativ Schwemmholz verteilt. Daneben ein Bonsai-Garten, in den sich ein Edelweiss verirrt hat. Ein Pool glitzert in Konkurrenz zum drei Meter entfernten See. Des Guten zu viel? «Ja, wissen Sie, das gibt der Terrasse das gewisse Etwas, besonders wenn der Pool am Abend beleuchtet ist.»

Rennfahrerkollege als Architekt

Der Pool wird mit Sonnenkollektoren beheizt. Das Doppel-einfamilienhaus ist im Minergie-Standard errichtet. Entworfen hat es ein Rennfahrerkollege des Hausherrn, Peter Studer. Der andere Hausteil ist an eine amerikanische Firma vermietet, die wiederum vermietet ihn weiter. Im Dorf munkelte man von einer Miete von 13 000 Franken.

Über einen geschniegelten Rasen gehts hinunter zum See. Den mäht nicht etwa ein Gärtner, sondern ein Roboter-rasenmäher. Direkt vor der Treppe ins Wasser ankert ein schnittiges Boot, das dem beschaulichen Seeufer zusammen mit der gestylten Terrasse einen Hauch von Jetset verleiht. Der in Wallisellen aufgewachsene Geschäftsmann, braun gebrannt und locker, lacht über diese Bewertung und führt ins Obergeschoss, wo Designerbadewanne und Garderobenzimmer Eindruck machen.

Den Boden für diesen gehobenen Lebensstil bildet der Autohandel. «Ich handle mit Luxus-Oldtimern», sagt Roland Hächler, «habe mir in 35 Jahren ein solides Geschäft aufgebaut.» Das be-



Roland Hächler in seinem Motorboot vor seiner Oberriedner Villa am See. Fotos: Reto Schneider



Der perfekt angeordnete Bonsai-Garten rundet die Umgebung des Hauses ab.



Der Pool reicht fast bis ans nahe liegende Seeufer.



In der Garage stehen Hächlers gesammelte Oldtimer.

treibt er von Oberrieden aus. Er zeigt seine Garage im Untergeschoss: Ein Dutzend gepflegter Oldtimer-Raritäten ist da versammelt. Der Star ist ein Ferrari-Formel-1-Bolide aus dem Jahr 1994, der

«Ich fahre mit dem Ferrari etwa sechs bis sieben Rennen pro Jahr.»

Roland Hächler

von Jean Alesi gefahren wurde. Im September wird Hächler damit ein Rennen in Italien bestreiten, mit Mechanikern an den Boxen, wie die «Grossen». «Ich fahre etwa sechs bis sieben Rennen pro Jahr mit verschiedenen Wagen.» Auch für Alltagsfahrten benützt er die Luxus-Oldtimer. Kürzlich ist er mit dem blauen Lamborghini ausgefahren.

Schwarz-rote Fassade

Bevor es ihn ans Oberriedner Seeufer zog, lebte Hächler mit seiner Familie in Bergdietikon, «auch in einer sehr schönen Immobilie». Das Grundstück am See vermittelte ihm seine Hausbank. 2006 hat er es gekauft, und das Gebäude aus den Dreissigerjahren wurde abgerissen. «Es war ein langes Projektprozedere», erinnert er sich, «besonders der Kanton, das Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft verlangte immer wieder Änderungen.» An der Fassadenfarbe Schwarz-Rot hatte das Bauamt Oberrieden nichts auszusetzen.

Mit dem Boot ins Restaurant

Am 1. April 2010 konnte das Ehepaar Hächler nach eineinhalb Jahren Bauzeit einziehen. Ihnen gefällt in Oberrieden, am Wasser. Gemeindepräsident Martin Arnold hat Roland Hächler schon in der Raucherbar Zinne kennen gelernt. Sie sind jetzt per Du.

Die Führung durchs Haus ist zu Ende: Ein Knopfdruck, und das Gartenportal öffnet sich lautlos. Der Hausherr steigt ins Boot und fährt seeaufwärts nach Lachen. Dort wird er am Steg eines In-Restaurants ankern.

Leserbrief

Die Schulsozialarbeit - eine Chance zur Integration

Die Zeiten, in welchen die meisten Kinder einer Schulklasse Deutsch als Muttersprache sprachen, sind definitiv vorbei. Viele Eltern mit Migrationshintergrund sind ob der zahlreichen neuen Aufgaben und dem Erlernen der Sprache überfordert. Die Schulsozialarbeit übernimmt in diesem Bereich wichtige Aufgaben und entlastet so die Lehrpersonen. Sie hilft Eltern, sich in der Papierflut der Schulen zurecht zu finden und trägt einen wesentlichen Anteil dazu bei, kulturelle Missverständnisse zu beseitigen. Die Vorlage am 04. September 2011 für eine flächendeckende Einführung der Schulsozialarbeit in Adliswil verdient deshalb ein Ja.

Khelajdin Etemi, Adliswil

Nachrichten

Gefunden

Gestohlener Porsche wieder aufgetaucht

Wollerau/Langnau - Ein in Wollerau gestohlener Porsche wurde am Montag in Langnau unbeschädigt aufgefunden und von der Kantonspolizei Zürich sichergestellt. Das Fahrzeug wurde samstagsnachts bei einem Einbruchdiebstahl entwendet. (TA)

Bunte Stoffe

Patchworkausstellung im Ortsmuseum

Oberrieden - Im Ortsmuseum Oberrieden stellen Elisabeth Zünd aus Horgen und Evelyn Peter aus Oberrieden ihre Patchwork-Kreationen aus. Die Ausstellung dauert von Samstag, 20. August, bis zum 8. Oktober. (TA)

Thalwil zeigt Weltpremiere als Vorfilm

Die Hauptattraktion des diesjährigen Thalwiler Film-Open-Airs sind die Vorfilme. Die Bevölkerung wünschte sie ins Programm.

Von Pascal Ritter

Thalwil - Zürich im Jahre 2015. Ein junger Mann, der in einem Haus unter einer Autobahnbrücke, vor allem aber im Internet lebt, will sich zum ersten Mal mit seiner virtuellen Freundin treffen. Doch es kommt alles anders, als es auf der sozialen Internetplattform Tracebook geplant war.

Der Plot des Kurzfilms von Timo von Gunten verspricht einen spannenden und sehr aktuellen Einstieg zum diesjährigen Film-Open-Air Thalwil. Der Zürcher Nachwuchsregisseur wird sein neuestes Werk zum ersten Mal überhaupt am Freitagabend in der Seeanlage Farb zeigen.

«Auf Wunsch des Publikums, das von der letztjährigen Kurzfilmnacht begeistert war, zeigen wir an beiden Abenden vor dem Hauptfilm Kurzfilme», sagt Verena Biedermann, Präsidentin des Vereins Filmpodium Thalwil, welcher das Open-Air-Kino zum 21. Mal organisiert. Die Auswahl der Filme treffe der siebenköpfige Vorstand jeweils «basisdemokratisch», sagt Biedermann: «Im März oder April schlägt jedes Mitglied seine Filme vor, und dann wählen wir gemeinsam aus.»

Für den Freitagabend fiel die Wahl auf den argentinischen Film «El secreto de sus ojos» von Juan José Campanella, in dem ein ehemaliger Staatsanwalt sich aufmacht, einen ungeklärten Mordfall zu lösen, und dabei Korruption und Folter, aber auch Liebe begegnet. Dass der

Film bereits an den Filmnächten in Wädenswil zu sehen war, empfindet Filmpodiumspräsidentin Biedermann nicht als Nachteil: «Alle, die den Film des schlechten Wetters wegen nicht zu Ende geschaut haben, können ihn nun bei uns noch einmal gratis sehen.»

Animationsfilme am Samstag

Am Samstag kommen vor allem Freunde des Animationsfilms auf ihre Kosten. Basil Vogt hat mithilfe von Spezialwerkzeugen seinen Kurzfilm «Kapitän Hu» direkt auf die Filmrolle gekratzt. Zu sehen ist ein Seefahrer, der nach einem heftigen Sturm mit seinem Schiff in den Alpen strandet und dort auf einen Senn trifft mit dem er sich nicht nur gut versteht.

Ebenfalls in den Bergen spielt die Koproduktion von Lukas Egger und Bernhard Bamert. Der Kurzfilm, in dem Plastilfiguren die Hauptrollen spielen, ist im Anschluss an «Kapitän Hu» zu sehen. Eine Musikgruppe reist zu einem Auftritt in ein Berghotel, wo ihr aber der Eintritt verweigert wird. Die Musiker brechen zu einer Bergtour auf, die zur Reise durch Schweizer Klischees wird.

Der Hauptfilm am Sonntag, «Tonari no Totoro - Mein Nachbar Totoro» von Hayao Miyazaki, ist ein japanischer Trickfilm, der in den 50er-Jahren spielt. Die elfjährige Satsuki zieht mit ihrer Schwester und ihrem Vater aufs Land, wo sie auf das Fantasiewesen Totoro stossen. Der kinderfreundliche Film ist im Gegensatz zum Hauptfilm des Vorabends deutsch synchronisiert.

Film-Open-Air Thalwil, 19. und 20. August, Seeanlage Farb beim Portofino. Eintritt frei, die Filme werden bei jedem Wetter gezeigt. www.filmpodiumthalwil.ch

Beamte sind nicht überall gleich gut geschützt

Mal gar nicht, mal nur durch einen Windfang geschützt - Beamte im Bezirk Horgen sind möglicher Gewalt unterschiedlich ausgesetzt.

Von Bettina Ledergerber

Horgen/Richterswil - Die Verwaltungen in Richterswil und Horgen beugen Gewalttaten sehr unterschiedlich vor. Man sei sich der Problematik von Gewalttaten gegenüber öffentlichen Institutionen jedoch nicht erst seit der schrecklichen Tat vom Montag bewusst. Ein 59-jähriger Mann hatte in Pfäffikon ZH zwei Frauen erschossen: die von ihm getrennt lebende Ehefrau sowie die Leiterin des Sozialamtes.

Horgen empfängt die Bevölkerung sehr offen. Der Eingangsbereich des Gemeindehauses ist grosszügig gehalten, die Ansprechpartner der Einwohnerdienste stehen vis-à-vis, keine Scheibe trennt die Bevölkerung von den Angestellten.

Angestellte sind exponiert

Wenn jemand einen Stock oder mehrere höher gehen will, kann er das ungehindert. Die Verwaltungsangestellten sind exponiert. Doch das hat für Gemeindeschreiber Felix Oberhänsli vor allem Vorteile. «Jeder wird gesehen», erklärt er. «Wir haben mit diesem Modell gute Erfahrungen gemacht.» Es herrsche eine Art soziale Kontrolle. Das gilt ebenso für das Sozialamt, das im alten Gemeindehaus untergebracht ist.

Der Gemeindeschreiber hat auf das Tötungsdelikt von Pfäffikon ZH reagiert und den Abteilungsleitern ein E-Mail ge-

schrieben. Darin erinnert er sie an die wichtigsten Prinzipien: Sie sollen Klienten ausserhalb der Öffnungszeiten nie alleine empfangen, die Sicherheit habe immer Priorität, und bei Drohungen herrsche «Nulltoleranz». Letztere müssten ernst genommen und an die Geschäftsleitung weitergeleitet werden. Dann werden weitere Schritte geprüft, zum Beispiel eine Strafanzeige. Ein Teil der Angestellten auf der Horgner Verwaltung hat zudem Zugriff auf einen Alarmpf. Wird der Knopf gedrückt, werden Polizei und Mitarbeitende alarmiert.

Gewalt wird steigen

Ganz anders hat man in Richterswil auf die immer länger werdende Liste von Gewalttaten gegenüber Mitarbeitenden von öffentlichen Institutionen reagiert. Seit über einem Jahr schirmt ein Schalter die Mitarbeitenden des Sozialamts ab. Gemeindeschreiber Roger Nauer nennt diesen Schalter «Windfang». Er bestehe zwar nicht aus Panzerglas, aber jeder muss sich zuerst an diesem Schalter anmelden, bevor er an die zuständige Person weitergeleitet wird. Auch in der Gemeindeverwaltung von Richterswil werden psychische Drohungen nicht toleriert.

Suna Yamaner berät Gemeinden und Institutionen unter anderem in Kommunikation in Konfliktsituationen. Sie sagt, dass das Personal immer wieder von Bedrohungen und Stalking berichten. Die Fachfrau befürchtet, dass die Gewaltbereitschaft in den nächsten Jahren zunehmen werde: durch die Politik der Ausgrenzung, die auseinanderklaffende Lohnschere und Migrationsströme, die weiter traumatisierte Menschen in die Schweiz brächten.